

Die Malerin Susanne Praetorius aus Kempten

Ich hatte in der Altstadt zu tun und fuhr die Illerstraße entlang, als ich kurz vor dem Illertor auf der linken Seite eine Parklücke entdeckte. „Schön ist es hier“, dachte ich mir, als ich auf die fließende Iller auf der einen und die alte Stadtmauer auf der anderen Seite blickte. Ich schaute auf das neu erbaute Metzgerort, das ein wenig vom früheren „Altstadtflair des Mittelalters“ wieder aufleben lassen soll. Und dann – rein zufällig – entdeckte ich an diesem Tor den Hinweis auf eine Ausstellung. „Peter Morgner, Miriam Praetorius, Susanne Praetorius“ las ich da und ein Name sprang mir hierbei sofort ins Auge: Susanne Praetorius. Ich überlegte: Praetorius, Praetorius, war das nicht der Name der Künstlerin, die in den beiden vergangenen Jahren den Publikumspreis bei der Kunstausstellung der Allgäuer Festwoche gewonnen hatte? Nun – ich hatte ja heute etwas Zeit und beschloss, die Treppe nach oben zu gehen und mich einmal umzusehen.

## „Der alltägliche Zauber der Natur“

„Waldlichtung“ –  
die Tiefe des Waldes wirkt wie ein  
grünes Universum  
1,25 x 1,84 m, Öl auf Holz, 2003



**I**ch war also im Metzger-  
tor, genauer gesagt aber  
in einem Turm. Und hier  
ist ja die zur Verfügung stehende  
Quadratmeterzahl nicht allzu groß.  
Das aber hatte zur Folge, dass ich  
nun beim Betrachten der einzelnen  
Bilder auf den einzelnen Etagen  
und neben den Treppen immer hö-  
her nach oben kam.

Und dort wartete ein weiterer  
Höhepunkt auf mich: Eine herrliche  
Aussicht auf die Altstadt Kemptens.  
Doch das nur am Rande – denn des-  
wegen war ich ja nicht hier herauf-  
gestiegen!

Auf einmal ein freundliches  
„Guten Morgen“ und vor mir stand  
die Dame, deren Namen ich am  
Eingang zum Illertor gelesen hatte.  
„Ich bin Susanne Praetorius“ sagte  
sie zu mir und auf einmal kam mir  
das Bild wieder in den Sinn, für  
das sie mit dem Publikumspreis  
ausgezeichnet worden war. Ich  
stand vor großformatigen Bildern  
mit naturalistischen Darstellungen.  
Aber es war eben eine ganz be-  
sondere Art von naturalistischer  
Darstellung! Etwas Geheimnis-  
volles glaubte ich zu entdecken,  
manchmal beinahe etwas mär-  
chenhaft Mystisches. Es war, als  
würde jeder gemalte Wassertropfen  
sogleich zu Boden fallen, als  
könnte ich die Blüte pflücken, die  
sich mir entgegenstreckt.

Doch es war noch etwas ganz  
anderes, was mich sofort faszinier-  
te: Es waren die Titel der Bilder:  
„Waldspaziergang“ stand z.B. auf  
dem einen, „SeeRosen“ auf dem  
anderen. Sie meinen, dass das nichts  
Außergewöhnliches sei? Nun, war-  
ten Sie es ab. Zuvor aber noch zwei  
andere Bildtitel: Das „Meerchen“  
vom Papageientaucher und Stiel-  
Leben. Überlegen Sie einfach ein-  
mal ...

## Natürlich doppeldeutig ...

Susanne Praetorius hat mich  
beim Studium dieser Bildtitel beob-  
achtet und gelächelt, wenn ich  
nicht gleich hinter ihre doppeldeu-  
tige Aussage gekommen bin.

„Schauen Sie einmal ganz genau  
hin“, forderte sie mich z.B. bei den  
**SeeRosen** auf. Die großen Seero-  
senblätter hatte ich sofort erkannt,  
die Blätter mit den großen Was-  
sertropfen darauf. Und die Rosen?  
Ja, wirklich, es waren ja keine  
Seerosen, es waren die Blüten von  
Knospen von Gartenrosen, die da  
aus dem Wasser spitzelten.

Da ging es beim **Stiel-Leben**  
schon leichter, bei einem der Bilder,  
mit dem sie einmal den Publikums-  
preis der Stadt Kempten bekom-  
men hatte. Wir wissen es ja aus der  
Schule: Bilder werden zwar Stiel-  
leben genannt, aber nicht Stiel-Le-  
ben. Was aber, wenn auf dem Bild  
viele Stiele von Pflanzen zu sehen  
sind. Dann ist es doch ein Stiel-  
Leben, oder was meinen Sie?

„Aber im Grunde ist es doch das  
Alltägliche, was mich fasziniert,  
und das möchte ich weitergeben,“  
meint Susanne Praetorius, „und  
wenn ich die Betrachter meiner  
Bilder etwas zum Nachdenken  
anrege, dann schadet es doch  
nichts, oder?“

Ich muss zugeben, mir gefällt  
nicht nur die Art, wie Susanne  
Praetorius malt, mir gefällt auch  
die Art, wie sie die Betrachter ihrer  
Bilder „fordert“. „Ich stelle eben  
Mögliches und Nichtmögliches in  
der gleichen Deutlichkeit dar und  
möchte den Betrachter wenigstens  
einen Moment ein ganz klein  
wenig irritieren. Und auf einmal  
sieht er dann Dinge, die er beim  
ersten Blick nicht wahrgenommen  
hat!“

## Der „Eisbär“ im Bild

Auch meine „Bildbetrachtun-  
gen“ gehen weiter. Ab zum Wald-  
spaziergang. Da kann ja nicht viel  
passieren, der Titel ist ja wohl klar!  
Dachte ich ...

Auch der Waldspaziergang  
(genauer gesagt der Waldspazier-  
gang II) ist ein großformatiges  
Werk. Es lädt förmlich ein, davor  
in aller Ruhe Platz zu nehmen und  
es auf sich wirken zu lassen. Wie es  
zum Wald passt, ist die Grund-  
farbe Grün. Ein dichtes Laubdach  
wölbt sich über große Steine und

Baumwurzeln. Moospolster bedec-  
ken sie. Dazwischen der Wald-  
boden. Man meint ihn riechen zu  
können, man vermeint es zu spü-  
ren, wie man seine Schritte auf  
den weichen, federnden Unter-  
grund setzt.

Und dann Licht. Die Sonne schickt  
ihre Strahlen durch das dicke  
Laubdach, Strahlen, die man meint  
mit den Händen greifen zu können.  
Die ersten Gedanken: Ruhe, Stille,  
Kühle im Schatten unter Blättern.  
Vor allem aber auch Entspannung!  
Doch was ist das? Hell – zunächst  
wohl durch die Lichtstrahlen un-  
bemerkt – zwei Eisbären. Sind sie  
es, die hier den Waldspaziergang  
machen? Oder bin ich es – der  
Betrachter –, der gleichsam mit den  
Blicken durch das Bild spaziert?

Die Eisbären stehen sozusagen  
als Sinnbild für Überraschungen,  
die man bei entsprechender Auf-  
merksamkeit auf seinen Wegen  
entdecken kann. Irgend etwas Un-  
bekanntes kann uns immer über  
den Weg laufen ...

## Der Weg ins Allgäu

Eigentlich gehörte Susanne  
Praetorius schon seit ihrer Geburt  
im Jahre 1961 ins Allgäu, schließ-  
lich ist ihre Mutter eine Grönen-  
bacherin. Dass sie trotzdem in  
München geboren wurde, lag am  
Beruf des Vaters: Er war nämlich  
Brauerei-Ingenieur und in dieser  
Eigenschaft in weitem Umkreis  
„begehrt“. Und weil er während  
ihrer Kindheit in Niederaltaich bei  
Deggendorf angestellt war, ging  
Susanne Praetorius auch am Ran-  
de des Bayerischen Waldes – in  
Hengersberg – in die Schule.

Dort wurde wohl schon ihre  
Vorliebe für das Zeichnen und  
Malen entdeckt, denn „diese Fä-  
cher gehörten schon immer zu  
den Beschäftigungen in der Schu-  
le, denen ich am liebsten nach-  
ging.“ So war es auch nicht ver-  
wunderlich, dass sich die Malerin  
nach dem Erwerb des Fachabi-  
turs für Gestaltung an der Fach-  
oberschule Augsburg an der dorti-  
gen Fachhochschule einschrieb,  
um im Jahre 1989 das Diplom



„Garten-Party“ – mit diesem Bild gewann Susanne Praetorius den  
Publikumspreis der Stadt Kempten 2005,  
1,20 x 1,40 m, Acryl auf Leinwand, 2004 (Bild oben);  
Ausschnitt „Meergefühle“ – das Flusspferl bevorzugt  
normalerweise den Aufenthalt insüßwasser.  
In der Phantasie geht es weiter. 1,25 x 1,84 m, Nischtechnik  
auf Holz, 2002 (Bild unten);  
„SeeRosenteich“ – es hat aufgehört zu regnen.  
Und manchmal treibt die Natur seltsame Blüten.  
0,92 x 1,27 m, Acryl auf Holz, 2003 (Bild unten rechts);

für Kommunikations-Design mit Schwerpunkt Illustration zu erwerben.

Mit der Diplomarbeit zum Thema: Corporate Design für einen Kinder- und Jugendbuchverlag schloss sie dieses Studium erfolgreich ab.

„Was dann kam, hat mir wirklich viel Spaß gemacht und ich konnte reichlich Erfahrungen sammeln,“ erzählt mir Susanne Praetorius, „denn in den nächsten Jahren arbeitete ich als Assistentin in der Werbeabteilung der Städtischen Bühnen Augsburg, bevor ich dann mit der Puppenkünstlerin Ruth Treffeisen zusammentraf und mit ihr viele Projekte verwirklichen konnte.“

Parallel dazu – und das schon ab 1980 – stand das Malen immer dann im Mittelpunkt ihrer Tätigkeit, wenn Zeit dafür vorhanden war und wenn es der Beruf zuließ. Dass dann auch immer wieder Bilder von Susanne Praetorius bei den verschiedensten Ausstellungen in Kempten, Ulm, Augsburg, Oberstaufen oder Bad Grönenbach zu sehen waren, ist sicher vielen Kunst-interessierten in Erinnerung.

Aber wer etwas kann, möchte eben meist auch noch mehr können und so meldete sich die Kemptnerin bei der Sommerakademie von Friedrich Hechelmann in Isny an. „Diese beiden Wochen vergingen wie im Flug. Es war unterhaltsam, interessant, mit Gleichgesinnten zu zeichnen und zu malen und die Gespräche mit Friedrich Hechelmann waren sehr anregend.“

## Immer etwas Neues

Was folgten, waren Gemeinschaftsausstellungen mit Puppenkünstlerin Ruth Treffeisen im Kornhaus in Kempten, im Berliner Museum „Story of Berlin“ und in Frankreich im Chateau de la Ferté. Dazu kam dann auch die Zusammenarbeit mit einem Verlag in Bad Hindelang.

Und kurz vor der 55. Kunstausstellung anlässlich der Allgäuer Festwoche kam für Susanne Praetorius eine große Überraschung:

„Ich wurde nämlich eingeladen, für diese Ausstellung ein Bild abzugeben!“ Ein Jahr später – man kann es so sagen – war der Name Susanne Praetorius in aller Munde, zumindest bei allen Kunstinteressierten und Kunstausstellungsbesuchern. Ein Publikumspreis war nämlich ausgeschrieben worden, also eine Abstimmung, bei der nicht die Jury, sondern die Besucher ihr Votum abzugeben hatten. „Ich war total überrascht und natürlich außerordentlich erfreut über das Ergebnis.“

Das konnte Susanne Praetorius auch wirklich sein, denn sie war es, der dieser Preis zuerkannt wurde. Garten-Party hieß es – und ich bin mir sicher, dass sich viele von Ihnen noch daran erinnern. Die Überraschungen nahmen jedoch kein Ende – die „Praetorius-Erfolgsgeschichte“ setzte sich nämlich im Jahre 2006 bei der 57. Kunstausstellung fort. Erneut lag nämlich ein Bild von Susanne Praetorius in der Publikumsgunst vorne.

„Ich habe gehört“ – so die Kemptnerin – dass insgesamt 3000 Besucher innerhalb von vier Wochen diese größte Allgäuer Kunstpräsentation besucht haben.“

Die Kemptener Malerin lag zum zweiten Mal beim Publikumspreis der Allgäuer Kunstausstellung vorn und erhielt von Andreas Abele aus Krugzell den von ihm gestifteten und mit 500 Euro dotierten Preis für ihre Acrylmalerei auf Leinwand.

## Blicke hinter das Bild

Erinnern Sie sich: Ich habe Ihnen vorhin vom Waldspaziergang erzählt und von den Lichtstrahlen, die ins Bild fallen. Ich gebe es ja zu: Ich habe mir Gedanken gemacht, ob das Bild mit einer besonderen Technik angestrahlt wird. Aber nein, das war nicht der Fall!

Doch lassen wir uns von Susanne Praetorius ein nettes Erlebnis erzählen, was ebenfalls mit den Lichtstrahlen zusammenhängt. Das Ganze ereignete sich bei einer Ausstellung im Elsass und es handelte sich um das Bild „Evergreen“.

Doch zur Geschichte: „Das Bild hing frei im Raum und ich beobach-

tete schon eine geraume Zeit, dass immer wieder einzelne Besucher sich erst das Bild anschauten und dann hinter das Bild schauten. Das aber konnte ich mir nicht erklären, so dass ich schließlich doch die Frage stellte, was es denn hinter dem Bild zu sehen gäbe. Die Erklärung war dann recht einfach. Die Besucher wollten wissen, ob sich hinter dem Bild irgendeine Lichtquelle befände, da sie sich nicht erklären konnten, woher die Lichtstrahlen kommen.“

Und das möchte Susanne Praetorius ja erreichen: Möglichst echt soll alles aussehen. „Ein Bild ist mir dann gelungen, wenn der Betrachter auch die Wärme der Sonnenstrahlen und den Duft des Waldes wahrzunehmen glaubt,“ sagt sie, und ich weiß inzwischen, dass sie mit dem von ihr gewählten Thema Natur deren Schönheit sichtbar machen möchte.

## „Ich möchte noch viel besser werden“

Zugegeben: Ich schaute wohl etwas skeptisch, denn für mich ist die Art und Weise ihrer Malerei schon jetzt „super“. Aber Susanne Praetorius fügt lächelnd hinzu: „Doch wirklich, ich habe ja gerade erst mit dem Malen angefangen.“

Und dann beginnt sie, mir von ihren Vorbildern vorzuschwärmen. „Gabriele Münter und ihren Malstil mag ich gerne, und vor allem auch den frühen Picasso. Auch wenn er später abstrakt malte, er beherrschte es, einen Gegenstand bis ins Detail genau wiederzugeben. Und dann gefällt mir auch der Niederländer Sir Lawrence Alma Tadema gut – ein viktorianischer Maler.“

In ihrer Altstadtwohnung hat sie sich ein Atelier eingerichtet und malt jeden Tag. „Malen“, so die Kemptnerin, „gehört einfach zu meinem Lebensinhalt. Es ist meine Passion. Ich male aber immer nur an einem Bild, und es dauert mehrere Wochen bis es fertig ist.“

Ja, sie sollten sich die Ausstellung im Illertor auch einmal ansehen. Sie läuft noch bis Ende Mai!



Die nächste Ausstellung ist übrigens auch schon geplant: Ab 31. Mai 2007 im Kulturcafé der Ruhesand-Appartements Ottobeuren.

Susanne Praetorius erreichen Sie unter Telefon und FAX 0831/22355 oder im Internet [www.susannepraetorius.de](http://www.susannepraetorius.de)

Ganz zum Schluss etwas Interessantes: Susanne Praetorius kann ihren Stammbaum bis zu Michael Praetorius zurückverfolgen, dem bekannten deutschen Komponisten, Organisten, Hofkapellmeister

und Gelehrten, der von 1571 bis 1621 lebte. Und ihre Mutter ist eine geborene Madlener. Ob damit wohl eine Verbindung zu dem bekannten Allgäuer Maler Josef Madlener hergestellt werden kann?

Ich glaube es ganz bestimmt. Aber wie dem auch sei: Susanne Praetorius hat mit ihrer Malerei das breite Feld der Allgäuer Kunst wesentlich bereichert!

Jochen König

„Die Reise“ – in den stillen Weiten des Ozeans gleiten Delphine durch den Meereswald aus Korallen und hohen alten Bäumen; 1,20 x 1,60 m Acryl auf Leinwand, 2005 (Bild oben);

„Wasserfarben“ – in der Lebendigkeit des Wassers spiegeln sich die Farben der Umgebung; 1,00 x 1,40 m, Acryl auf Leinwand, 2005 (Bild Mitte);

die Malerin Susanne Praetorius (Bild unten);